

# 1) Zusammenfassung und Ergebnisse Praktiker\*innendialog Wasserwirtschaft- Landwirtschaft am 28/29.11.2022 in Gersfeld

## **Kriterien einer regionalen klima-, gewässerangepassten und wettbewerbsfähigen Landwirtschaft**

Alle Präsentationen finden sich unter: <https://agrar-wasser-dialog.fresh-thoughts.eu/materials/>

### **Begrüßung und Zielsetzung**

Hr Menges (SVK) und Hr. Dworak (FT) begrüßten die Teilnehmenden. Sie rekapitulieren die erste Veranstaltung und setzen den Rahmen für die Tagung. Von den Teilnehmenden wird angemerkt, dass mehr Zeit für die Diskussion zur Verfügung stehen soll.

### **Vorstellungsrunde**

Alle Anwesenden stellten sich kurz vor und schilderten kurz ihren fachlichen Hintergrund zur Veranstaltung.

### **Präsentationen:**

- 1) Züchtung als Grundlage eines leistungsfähigen Ackerbaus - Prof. Dr. Andreas Stahl, Julius-Kühn-Institut

Herr Strahl präsentierte die neuesten Ergebnisse aus der klassischen Züchtungsforschung. Im Fokus stand die Vererbung der Stickstoff- und Wassernutzungseffizienz in Winterraps und Winterweizen. Die wachsende Weltbevölkerung, der Klimawandel und knapper werdende Ressourcen stellen die Pflanzenzüchtung vor immense Herausforderungen. Im Kern geht es darum, die Erträge zu steigern und negative Auswirkungen auf die Umwelt zu reduzieren. Dazu müssen die Pflanzen jedoch zumindest temporär auch mit weniger Wasser und Nährstoffen auskommen. Stickstoff spielt hier eine zentrale Rolle: Eine effizientere Stickstoffverwertung verringert Nitratüberschüsse und Lachgasemissionen und spart Energie für die Produktion von Dünger. Um die Nutzungseffizienz züchterisch zu verbessern, muss die Genetik hinter diesen Eigenschaften verstanden werden.

- 2) Pflanzenschutz der Zukunft - Prof. Dr. Jens Karl Wegener, Julius-Kühn-Institut

Herr Wegener präsentierte das neue Konzept des Spot Farming und die Möglichkeiten der Automatisierung und Digitalisierung. Dabei geht es um Spots, also kleinteiligen Ackerflächen, deren Eigenschaften vorab genau erfasst und kartiert werden. Allerdings ist das nur ein Aspekt eines Gesamtsystems. Spot Farming als System ist gewissermaßen ein Fitnessprogramm für die Pflanzenproduktion, die sich den Herausforderungen des Klimawandels stellen muss. In der Vergangenheit hat die Technik bestimmt, wie wir Pflanzen anbauen, dabei ist der Pflanzenbau in den Hintergrund getreten. Bei Spot farming wird mit der Sicht auf die Pflanze begonnen und haben die Technik erst einmal ausgeblendet. Daraus ergeben sich drei Ebenen:

Die erste ist die der Einzelpflanze, die möglichst optimal versorgt werden soll. Die zweite Ebene ist die des Ackerschlags, also der Standort, zu dem die Pflanzen bestmöglich passen sollten. Die dritte Ebene ist die der Agrarlandschaft, die in ihrer Ausgestaltung die Kulturpflanzen schützen sollte.

3) Die landwirtschaftlichen Böden und ihre Potenziale anhand des Müncheberger SQR bewerten - Dr. Volker Hennings, Uni Hannover

Mit dem Müncheberger „Soil Quality Rating“ liegt ein Verfahren zur Bewertung der Eignung von Böden für die landwirtschaftliche Nutzung und zur Abschätzung des Ertragspotentials im globalen Maßstab vor. Es bietet in seiner Originalversion separate Bewertungsschemata für die Nutzung eines Standorts als Acker- oder Grünland. Die hier dargestellte bundesweite Anwendung beschränkt sich auf die Einstufung des ackerbaulichen Ertragspotentials und soll insgesamt für getreidebetonte Fruchtfolgen gelten. Das Müncheberger „Soil Quality Rating“ (SQR) wurde vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) entwickelt. Das SQR ist ein Verfahren zur Bewertung der Eignung von Böden für die landwirtschaftliche Nutzung und dient der Abschätzung des Ertragspotentials im globalen Maßstab. Die Methode wurde für die Anwendung auf Bodenkarten von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) modifiziert und ist in die Methodendokumentation der Ad-hoc-AG Boden aufgenommen

4) Der Mensch Landwirt - Isidor Schelle, BBV

Schelle beschreibt die aktuelle Einflussphäre des landw. Familienbetriebs unter den massiven Einflüssen der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der Landwirtschaft in Deutschland. Dabei zeigt er die innerfamiliären und die externen Einflüssebenen auf den Betriebsleiter und die mitarbeitenden Familienmitglieder auf um zu verdeutlichen, welche emotionalen Wirkungsansätze die landw. Betriebsleitung beeinflussen und welche Konsequenzen sich daraus für die sozio-ökonomischen Strukturen innerhalb der bäuerlichen Familie ergeben. Dabei geht er auf die einzelnen Teilbetriebe der modernen Landwirtschaft ein.

Im Folgenden beschreibt der Ref. anhand von Charts und Statistiken wie sich die Dt. Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnt entwickelt hat und welche Auswirkungen sich aus diesen Entwicklungen heute ergeben. Die Schlagworte dabei sind, mangelnde Wertschätzung, extremer Kapitaleinsatz bei unverhältnismäßig niedriger Wertschöpfung. Hinzu kommen fehlende Zukunftsperspektiven wegen fehlender Nachfolge, überbordende Bürokratie bei geringen Erlösen, zunehmender Einfluss außerlandw. Themen auf die Produktion und vor allem unzuverlässiges politisches Handeln. Die Konsequenzen sind Einkommensdiversifikation in außerlandw. Bereiche, allem voran in die Energieerzeugung oder Betriebsaufgabe. Durch die veränderten Rahmenbedingungen stehen die landw. Betriebe unter hohem Erfolgsdruck bei permanenter Gefahr des Scheiterns.

Im Mittelpunkt des Betriebs steht der Mensch mit seinen Ziel- und Lebenserwartungen. Schelle zeigt die Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder der Landwirtschaftsfamilie auf und setzt dies in Beziehung zu dem Betrieb, daraus rekonstruiert er die Erkenntnis, dass Lebenssträume häufig an betrieblichen Strukturen und Erträgen scheitern und sich dieses Scheitern belastend auf die Familie auswirkt. Dieser Stress steigert die psychische Belastung der Betriebsleiterfamilie über das in der Bevölkerung bestehende Erkrankungsrisiko, Burn out, Depressionen kommen in bäuerlichen Familien deutlich häufiger vor. Lösungen kommen häufig nur noch durch externe Dritte im Zuge der Situationsanalyse und vor allem im Erkennen der Hilfsbedürftigkeit. Ziel ist die Ursachenanalyse, das Aufzeigen des Ausweges, die Bereitschaft zur Veränderung und die begleitete Umsetzung des Strukturprozesses.

Dazu sehen bereits heute Hilfsangebote zur Verfügung. In Zukunft sollen diese Angebote ausgeweitet werden. Stichworte sind, Krisenerkennung, Analyse der emotionalen Auslöser, Bereitschaft zur Veränderungen mit dem Ziel der Rückkehr von Lebensqualität und Anpassung der betrieblichen Situation. Ziel Erhalt der bäuerlichen Struktur und Rückkehr zu einem selbstbestimmten Leben mit Lebensqualität.

#### 5) RISE - Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft messbar machen- Veronika Zbinden, HAFL- Berner FH

Frau Zbinden präsentiert RISE, eine computergestützte indikatorenbasierte Methode zur Bewertung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeitsleistung der landwirtschaftlichen Produktion auf Betriebsebene. Der Zweck von RISE ist es, zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Produktion beizutragen, indem wissensbasierte Prozesse unterstützt werden, die auf freiwilliger Teilnahme, Vertraulichkeit und Kapazitätsaufbau beruhen. Die Bewertung basiert auf zehn Indikatoren, die ökologische, ökonomische und soziale Aspekte widerspiegeln. Die wichtigste Datenquelle ist ein fragebogenbasiertes Interview mit dem Landwirt. Die ausgewerteten Daten werden als Nachhaltigkeitspolygon visualisiert und dienen als Grundlage für einen Feedback-Dialog, in dem der Landwirt und der geschulte RISE-Berater gemeinsam Potenziale zur Verbesserung der betrieblichen Nachhaltigkeitsleistung identifizieren. Schulungen in der RISE-Methode für Fachleute in der Landwirtschaft und verwandten Branchen werden regelmäßig durchgeführt. Nach Abschluss des Kurses sind die Teilnehmer in der Lage, die RISE-Methode selbstständig anzuwenden, um die Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Betriebe zu bewerten. Das Tool ist international relevant für alle Betriebe, biologisch und konventionell.

Von Seiten der Teilnehmenden wurde gefragt, ob der Teil des Tools zum Thema Wasser auch separat angewendet werden kann, was bestätigt wurde.

Einige Teilnehmenden waren der Ansicht, dass die Anwendung des Tools Sinn macht, da nur wenn es dem Betrieb insgesamt gut geht, Wasserschutz in den Fokus rücken kann.

#### **Kernpunkte aus der Diskussion**

Ziel der Diskussion einen Beitrag zur folgenden Aktion der Nationalen Wasserstrategie zu liefern:

*„Leitbilder für den regionalen, naturnahen Wasserhaushalt sind als Richtschnur und Zielsetzung für Umsetzungsstrategien z.B. für regionale Wasserversorgungskonzepte, von Bedeutung. Um vergleichbare Aussagen in allen Regionen Deutschlands zu erhalten, wird im Rahmen eines Projektes unter Beteiligung der Länder eine einheitliche Methodik für die Erstellung von spezifischen Leitbildern des regionalen, naturnahen Wasserhaushalts entwickelt. Diese soll Vorschläge für eine regionalspezifische Kategorisierung des naturnahen Wasserhaushaltes anhand unterschiedlicher Naturräume enthalten, das Anforderungsprofil an regionale Leitbilder beschreiben sowie aufzeigen, welche hydro-geologischen, hydrologischen und bodenbezogenen Daten und Modellierungen berücksichtigt werden sollen.“*

In zwei Arbeitsgruppen wurden die folgenden beiden Fragen diskutiert

- Was brauchen wir an inhaltlichen Kriterien für die Leitbildentwicklung?
- Wie soll der Prozess organisiert sein und wer muss wie dabei sein?

Die folgenden Ergebnisse aus der **ersten Arbeitsgruppe** lassen sich wie folgt zusammenfassen (die Fotos der Pinnwände finden sich im Anhang).

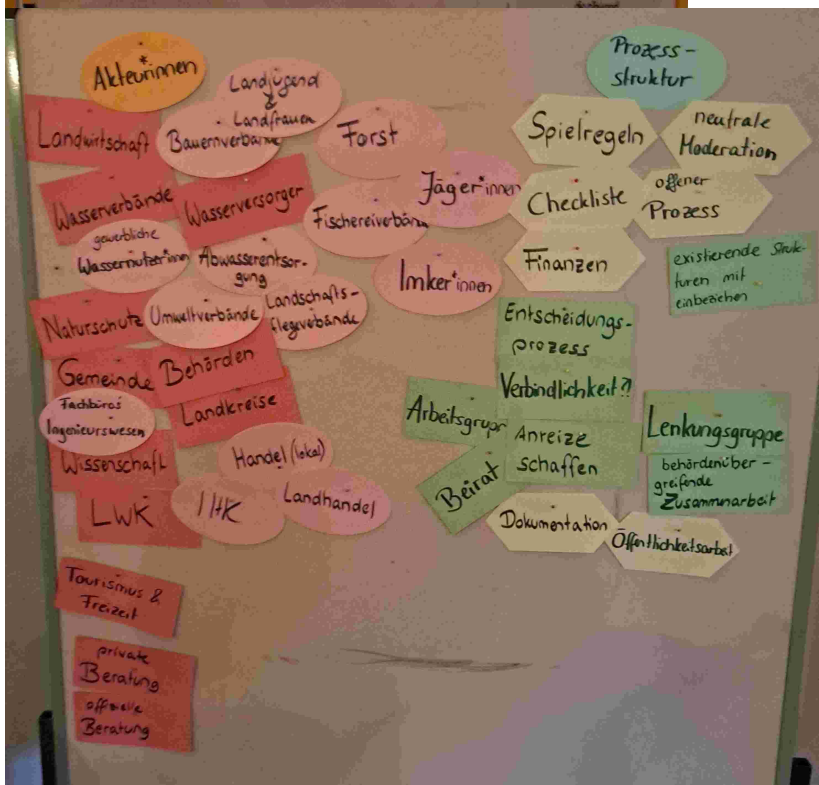
- Frage 1: Was brauchen wir an inhaltlichen Kriterien für die Leitbildentwicklung?

- Frage 2: Wie soll der Prozess organisiert sein und wer muss wie dabei sein?

## ARBEITSGRUPPE 1

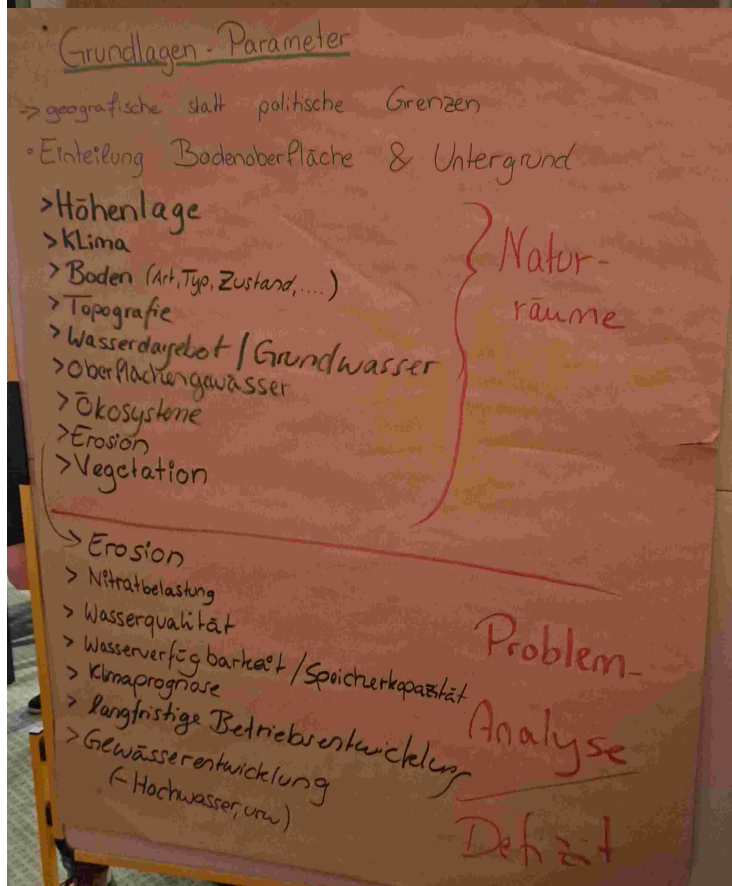
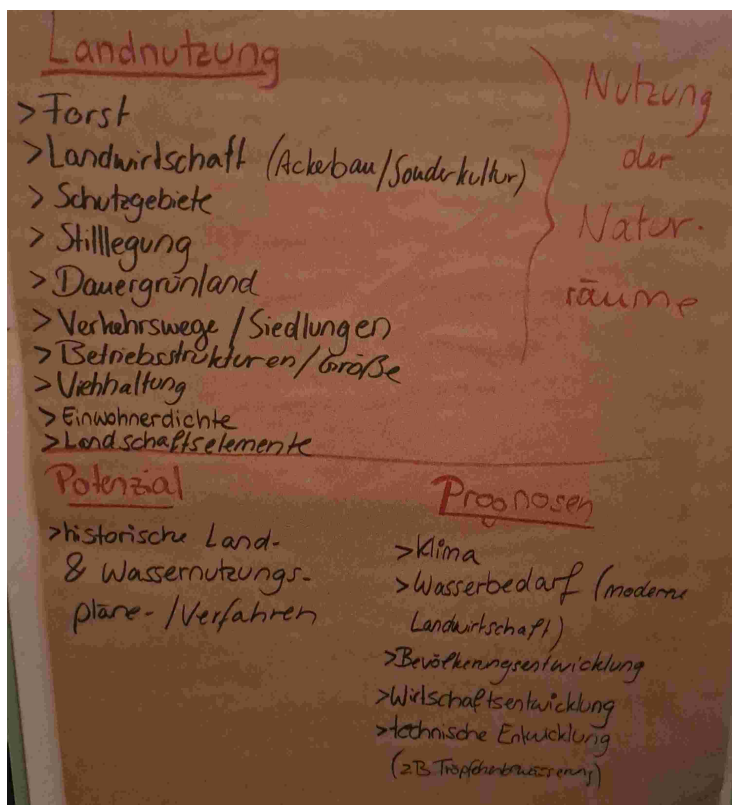


1. Die Gruppe wählte einen systematischen Ansatz u. definierte die Zielsetzung (1) in Gestalt der Orientierung an den Ergebnissen des zw. 2019 und 2021 durchgeführten nationalen Wasserdialogs (NWD). Um sich an den Ergebnissen des NWD zu orientieren, bedarf es einer Definition der Akteure und der Gliederung des Umsetzungsprozesses (2) sowie der Umsetzungsorte, der Aktionsräume (3), die innerhalb der Land- und Forstwirtschaft sich auf die Nutzung der Naturräume, der dortigen Wasservorkommen bezieht und von den vorhandenen Betriebsstrukturen abhängig ist. Im 4. Schritt wurde von den Teilnehmern definiert, welche Arbeitsschritte vom Aktionsplan über die Teilziele, die regionalen Ziele zu den Maßnahmen und dem abschließenden Monitoring erfolgen müssen.



2. In der Folge wurden die Position 2 mit Blick auf die Akteure und den Umsetzungsprozess unterteilt. Nach Auffassung der Diskutanten gibt es bei den Akteuren eine Fülle von Beteiligten, die in den Prozess integriert werden müssen (siehe Poster 2 „Akteure“). Damit die Fülle an Akteuren einen geordneten Prozess gestalten zu kann, sind Spielregeln für die Prozessumsetzung zu erarbeiten. Eine neutrale Moderation und Prozessorganisation sind wesentlich. Die Moderation wird sich anhand einer

Moderation und Prozessorganisation sind wesentlich. Die Moderation wird sich anhand einer



Checkliste bewegen. Es wurde festgestellt, dass ein solcher Prozess Kosten verursacht, die gedeckt sein müssen.

Entscheidungen sind nur dann hilfreich, wenn Sie Verbindlichkeit erlangen. In diesem Zusammenhang sind möglicherweise existierende Strukturen in den Entscheidungsprozess zu integrieren. Die eigentlichen Akteure bilden eine Arbeitsgruppe. Ein Beirat dient als ergänzendes Beratungsgremium. Im Rahmen der Umsetzung sind lenkende Strukturen Garant für eine erfolgreiche Umsetzung der Aktionen. Behördenübergreifendes Zusammenarbeiten ist eine weitere Grundvoraussetzung, die koordiniert werden muss. Begleitend sind die Ergebnisse zu dokumentieren und im Rahmen einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit publizieren.

- Bei der Landnutzung sich nicht nur die Landwirtschaft, sondern Schutzgebiete, Stilllegungen, Verkehrswege, Siedlungsstrukturen, Einwohnerdichte in den Fokus zu nehmen und die jeweiligen Naturräume unter diesen Aspekten zu definieren. Die dort vorhandenen Potenziale sind zu erkennen, wobei historische Landnutzungen in die Überlegungen integriert werden soll. Prognosen zu den Ressourcennutzungen runden die Definitionen der jeweiligen

Naturräume ab.

- Die Naturräume sind ausschließlich an geografischen Kriterien zu bemessen und anhand von Höhenlage, Klima, Bodenart und Bodentypen, Topografie, Wasserdargebot, Ökosysteme und Vegetation zu charakterisieren. Wichtig sind bei der Naturraumbeurteilung die Themen: Erosion,

## Wassernutzung

- öffentl. Trinkwasserversorgung (Haushalte)  
↳ Brauchwassernutzung
- Gewerbe/Industrie - Eigenrechte
- Landwirtschaft → Viehhaltung  
↳ Feldberegnung
- Naturschutz

## Maßnahmen I

- digitales tool mit „Formel“,  
Leitbild-Parameter als  
Grundlage

- Mensch „Landwirt“ mit  
einbeziehen
- Beratungsstrukturen für  
Lw-Betriebe verbessern
  - Verwaltung
  - Wasserrechte (Entnahme)
  - Wasserbedarfsermittlung
  - Zusammenschluss d. Lw für Beregnungsorge

## Betriebsstrukturen

- Ackerbau, Viehhaltung,  
Grünland, Sonderkulturen  
(↳ Betriebsschwerpunkt (BMEL))
- bio/konventionell
- Betriebsgröße (ha, VE, PE, ...)
- Haupt-/Nebenerwerb
- Rechtsform

Nitratbelastung, Wasserqualität,  
Wasserverfügbarkeit und Speicherkapazität  
klimatische Prognosen,  
Gewässerentwicklung aber nicht zuletzt  
auch strukturelle Entwicklungen im Bereich  
der landwirtschaftlichen Betriebe.

5. Die Gewässernutzungsprognose ist im Bezug zu dem Wasserbedarf des jeweiligen Naturraums zu bewerten, um die nach der essentiellen Trinkwasserversorgung verbleibenden Dargebotsmengen entsprechend der Entwicklungsprognose des Naturraums und seiner langfristigen Gestaltungsprognose unter den Akteuren entsprechend dem naturraumbezogenen Nachlieferungen aufzuteilen. Die Priorität liegt dabei auf der Sicherstellung der menschlichen Grundversorgung. Die landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen des Naturraums sind gemäß der üblichen Definitionen Haupt- und Nebenerwerb, Rechtsformen, konventionell und öko zu beschreiben.
6. Die aus alledem entwickelten Maßnahmen sollen auf der Grundlage einer digitalisierten Anwendung entwickelt werden, wobei der

Mensch „Landwirt“ in das Verfahren zu integrieren ist. Beratungsstrukturen unterstützen die landwirtschaftlichen Betriebe nachhaltig und tragen dafür Sorge, dass die Verwaltung aktiv als

## Maßnahmen II

- Raumplanung / Flächennutzungsplan / Flurneueordnung (Fließgewässer, Renaturierungen, Moorverhältnisse)
- Flächenversiegelung reduzieren  
→ Entsiegelungsprogramm
- Standort-angepasste LW
- Flächenmanagement / Flächenbewirtschaftung
- Versuchswesen & Forschung
- Bedürfnisse der Menschen nicht vernachlässigen
- Aus- & Weiterbildung modernisieren & zeitgemäß gestalten

## Maßnahmen III

- Handel mit zur Verantwortung ziehen  
→ alle KETTENMITGLIEDER tragen einen Teil dazu bei.
- Monitoring & Erfolgsindikatoren
- Vergabe Wasserrechte (Priorisierung)

Förderer des Prozesses integriert wird. Wasserrechte und Wasserbedürfnisse sind zu definieren und entsprechend zu kategorisieren. Zur Verbesserung der regionalen Nahrungsmittelproduktion sind in Regionen mit Wasserdefiziten Beregnungsverbände zu organisieren und zusammenzuführen.

7. Aus den Vorgaben entstehen die Maßnahmen, die in Raum- und Flächennutzungsplänen visuell dargestellt werden. Mithilfe der Instrumente der Flurbereinigung lässt sich die Landschaft gemäß der Definition des Naturraumleitbildes strukturieren und möblieren. Dabei ist den Akteuren und den künftigen Erwartungen an den Naturraum und seine Entwicklung Rechnung zu tragen. Die Schlagworte sind Flächenentsiegelung, standortangepasste Landwirtschaft, Flächenmanagement und Flächenbewirtschaftung, ein maßnahmenbegleitendes Versuchswesen und umfassende Forschung zu den Bedürfnissen der in dem Naturraum wirtschaftenden und lebenden Menschen. Eine angepasste Berufs- und Weiterbildung trägt das System langfristig.

8. In dies Maßnahmen ist der Handel in den einzelnen Naturräumen verpflichtend in die Verantwortung für die wirtschaftliche Umsetzbarkeit zu integrieren, da jedes Glied eine Produktions- und Absatzkette einen wesentlichen Erfolgsanteil trägt.

Die Umsetzung aller Maßnahmen ist kontinuierlich von einem kritischen Monitoring zu begleiten, um die Evaluierung der Maßnahmen und ihrer Wirkungen zeitnah erfassen zu können.

## Arbeitsgruppe 2

Die folgenden Ergebnisse aus der **zweiten Arbeitsgruppe** lassen sich wie folgt zusammenfassen (die Fotos der Pinnwände finden sich im Anhang). Es ist anzumerken, dass im Vergleich zur anderen Gruppe der Fokus ausschließlich auf der Landwirtschaft und der Wasserwirtschaft lag.

- Frage 1: Was brauchen wir an inhaltlichen Kriterien für die Leitbildentwicklung?

Auf der naturräumlichen Ebene sollte eine aktualisierte Einteilung der Naturräume Deutschlands mit den hydrologischen Einheiten die Basis bilden. Verwaltungsgrenzen sollen eine untergeordnete Rolle spielen.

Darüber hinaus sollen die aktuellen und mögliche zukünftige Land- und Wassernutzungen eine Rolle spielen, ebenso wie Klimaszenarien bis 2050. Um die aktuellen Wassernutzungen zu ermitteln, ist ein digitales Wasserbuch und eine verpflichtende Erfassung aller Entnahmen zentral.

Landwirtschaft und Wasserwirtschaft sollen darüber hinaus ihre zukünftigen Bedürfnisse formulieren (z.B. Bewässerungsbedarf, Ausweitung von Trinkwasserschutzgebieten).

Basierend darauf sind die zukünftigen Belastungen abzuschätzen.

Jedes Leitbild muss auch Aussagen zu möglichen Maßnahmen und zur Erfolgskontrolle beinhalten. Darüber hinaus ist das Leitbild mit einem Informationsschnittstellenkonzept auszugestalten (z.B.: Schnittstelle für Berater, Landwirte, Landaufgabenportal).

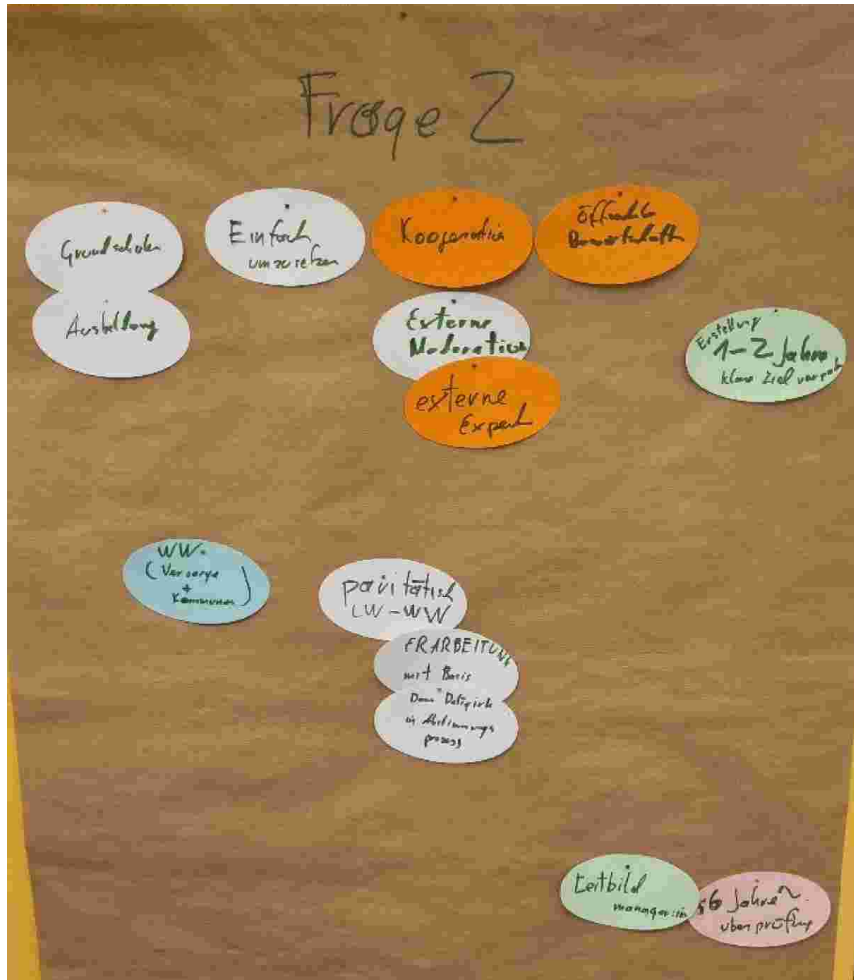
- Frage 2: Wie soll der Prozess organisiert sein und wer muss wie dabei sein?

Wichtig ist, dass der Prozess einfach umzusetzen ist und kooperativ ist. Landwirte & öffentliche Bewirtschafter und Vertreter der Wasserwirtschaft (Wasserversorge, Kommunen) sollen paritätisch vertreten sein. Der Prozess ist durch eine externe Moderation zu gestalten, wobei bei Bedarf Fachexperten zu Rate zu ziehen sind. Die Themen sollen zuerst in Basisgruppen auf der jeweiligen Seite erarbeitet werden und dann im Rahmen einer Steuerungsgruppe zusammengeführt und konsensual gelöst werden. Der Erarbeitungsprozess soll nicht länger als 1-2 Jahre dauern, das sonst ein „Zerfletern“ möglich ist. Der Diskussionsprozess ist dann zu verstetigen und alle paar Jahre (z.B. drei oder sechs) zu evaluieren.

Wichtig ist auch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit in die Gesamte Bevölkerung aber auch zielgruppenspezifisch, wie Schulen oder relevante Ausbildungsberufe.

## Anhang 2: Poster der zweiten Arbeitsgruppe





### **Sonstige Anmerkungen während der Veranstaltung**

- Über den Praktikerdiallog sollte auch in der Zeitung TOP-Agrar berichtet werden
- Für die dritte Veranstaltung wurde das Thema Wasserrückhalt in der Fläche von vielen Teilnehmenden gewünscht
- Ebenso, wenn es im Rahmen der Ressourcen liegt, wären zum Thema Wassernutzungskonzepte Beispiele aus anderen EU Ländern zu präsentieren.

### **Weiterführenden Informationen und Beispiele:**

Kurzfassung zu einem praktischen Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit Landwirtschaft und Wasserschutz am Beispiel Bellacher Weiher, wissenschaftlich dokumentiert von NUFERscience [www.nuferscience.ch](http://www.nuferscience.ch)

<http://www.hymocaresframework.eu/graphs/welcome.html>

Hans Koch.

+49 162 2885813

[hans.koch@baywa.de](mailto:hans.koch@baywa.de)